

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o. 183.

Sonnabend, den 2. Juli.

1842.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird die Abführung der den 1. Juli dieses Jahres mit 20 Rgr. gefälligen zweiten Hälfte der jährlichen Abgabe für Hunde in Erinnerung gebracht.
Leipzig, den 25. Juni 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Gross.

Berichtigungen wegen der Rose von Jericho (*Anastatica hierochuntica* L.)

Den in Nr. 167 d. Bl. eingerückten Aufsatz: „Die Rose von Jericho,“ habe ich mit wahrem Verdusse gelesen, weil der Verfasser desselben den Unsinn alter vorurtheilsvoller Touristen den Lesern unser Tageblattes vorträgt. — Ich habe die Jerichorose 4 oder 5 Jahre hintereinander selbst cultivirt, denn sie gedeiht auf einem warmen Standorte in leichter sandiger Haideerde sehr gut, habe ihre wunderbaren Eigenschaften vielfältig geprüft und theile hiermit dem Publicum das Resultat meiner Erfahrungen und Experimente mit.

Die Jericho- oder Marienrose hat nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit einer Rose und gehört in die Familie der Cruciferen (Kreuzblümler, XV. Classe des Linn. Syst.). Sie ist sonach mit unsern Kohlsarten, Lauch und Levkoi verwandt. Es ist eine kleine, sehr ästige, behaarte Pflanze von 2 — 3, höchstens 4 Zoll Höhe, mit spatelförmigen, weißbehaarten Blättern und sehr kleinen röthlichweißen Blumen. Sie dauert nur 1 Jahr und stirbt dann für immer ab. Ihre Blüthezeit ist im Juli und August. Ihr Vaterland sind die Sandebenen Palästina's und Aegyptens; am häufigsten findet sie sich aber daselbst an den sandigen Ufern des Meeres.

Der Verfasser des angeregten Aufsatzes widerspricht sich also sehr, wenn er erst die Pflanze einjährig nennt, und dann noch mit bombastischem Unsinn behauptet: „daß wenn der Sturm die abgestorbene Pflanze auf irgend einen andern feuchten Ort gebracht, dieselbe noch einmal aufathme (!?), die Saugröhren in derselben zu einem neuen Leben erwachten (!?), der Stengel von neuem Saft durchdrungen würde (!?) und die Pflanze noch einmal Blüthen und Samen entwickelte (!?);“ — sonach wäre die Pflanze nicht einjährig, denn einjährige Pflanzen leben nur einen Sommer, mit welchem ihre sämtlichen Lebensfunctionen verlöschen. Es ist merkwürdig, daß man jetzt noch solchen Unsinn auszustreuen wagt! Das Wahre an der Sache verhält sich so: die Zweige der Jerichorose sind unter einander verworren und bilden einen Knäuel; sobald nun die Pflanze ihre Lebensfunctionen erfüllt hat, verliert sie die Blätter und trocknet ein, und dieser trockene Knäuel hat

nun die Eigenschaft, daß er sich im Wasser ausbreitet, aber beim Trocknen wieder zusammenschumpft und die vorige knäulige Gestalt annimmt, eine Eigenschaft, die alle Moose und Flechten ebenfalls haben. Das ist aber auch das ganze Merkwürdige an der Jerichorose, und sie hat ihre hohe Berühmtheit mehr den abergläubischen Zwergen zu verdanken, zu welchen sie früher die Quackalber und Mönche verwendeten.

Eine ziemlich getreue Abbildung der Jerichorose lieferte das Pflanzmagazin 1838 in Nr. 257, so wie die Weissenfeer Blumenzeitung 1838 in Nr. 30, außerdem aber die kostbaren, dem größern Theile des Publicums minder zugänglichen Werke eines Jacquin, Lamark, Schluhr u. a. m. Wer sie aber in der Natur selbst beobachten will, der kann ihren Samen in den meisten Handelsgärten, namentlich in Erfurt erhalten.

Schließlich will ich den Verfasser noch belehren, daß der Species-Name nicht *hierocuntica*, sondern *hierochuntica* geschrieben wird, denn er kommt von Hierichus (Jericho) her, — und daß es keinen Gaspard Bauhin, wohl aber einen Johannes und einen Caspar Bauhin unter den ältern Botanikern gegeben hat.

Der letzte Satz des angeregten Aufsatzes: „die verschiedenen Namen u.“ ist so obscur, daß ihn der Verfasser wohl selbst nicht versteht. Denn wie die verschiedenen Namen, welche die Pflanze im Laufe der Zeit erhielt, mit den verschiedenen Entwicklungsstufen der Pflanze zusammenhängen sollen, und warum ihre vielen Namen gerade merkwürdig hinsichtlich der Entwicklung der Botanik als Wissenschaft sein sollen, wird Niemand so leicht darthun können.

Der Schornsteinfeger.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Der thätigen Bemühung gelang es endlich, dem Feuer Einhalt zu thun. Das Dach und das obere Stockwerk war abgebrannt und eingefürzt, und zum Glück hatten die Neben-